

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landkriegergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Tafelrate: Die 4gepaltene Petizelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 1.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde von 12—1 Uhr.



Stettiner

Beitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 28. Februar 1884.

Nr. 100.

Abonnements-Eingliedung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die gleich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich heimade Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Beiträge nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Prußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 27. Februar.

Der Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

(Das Haus und die Tribünen sind sehr spärlich besetzt.)

Um Ministerthüre: Nur Kommissare. Später Dr. Friedberg.

Tagesordnung:

Eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Nienburg um Errichtung eines Amtsgerichts in Nienburg wird ohne Diskussion durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt der Antrag der Abg. Dr. Thilenius und Genossen:

Die Staatsregierung zu ersuchen, sie wolle ein hydrographisches Institut für das Binnenland

Monarchie errichten; 2) die in Vorbereitung befürliche Reorganisation des bisherigen preußischen meteorologischen Instituts so gestalten, daß dasselbe eine in jeder Richtung leistungsfähige Zentralanstalt für Meteorologie werde, welche, zum Zwecke gemeinsamer Arbeit, in organische Verbindung mit dem hydrographischen Institut gebracht werden kann."

Abg. Dr. Thilenius begründet diesen Antrag durch Hinweis darauf, daß die letzten verheerenden Hochstühlen unserer Ströme dargethan haben,

dass eine dem Bedürfniß entsprechende Wasserwirtschaft in Preußen nicht existire. Dieselbe sei aber behufs

thunlichster Abwehr der Hochstühlen und im Interesse

der Landesfultur unabsehbar nothwendig geworden,

und zur Beschaffung der wissenschaftlichen Grundlagen einer rationalen Wasserwirtschaft könne die Errichtung eines hydrographischen Instituts nicht entbehrt werden.

Was die Reorganisation des meteorologischen Institutes anlange, so sei dieselbe von der Staats-

regierung selbst als ein dringendes Bedürfniß an-

erkannt.

Geh. Rath Dr. v. Bitter erklärt, daß die Staatsregierung mit dem Gegenstande befaßt sei und es deshalb des Antrages gar nicht bedarf hätte, um die Thätigkeit der Staatsregierung auf dem Gebiete, welches der Antrag berührt, in Anregung zu bringen. Immerhin sei die Staatsregierung für das lebhafte Interesse dankbar, welches die Antragsteller der Sache widmen, und sie werde alle die praktischen Fingerzeige, welche dieselben geben, der sorgfältigsten Prüfung unterziehen.

Abg. Reichensperger (Köln) verweist darauf, daß viele Resolutionen hier gefaßt würden, deren Tragweite man nicht genügend übersehe. So sei es z. B. mit der beantragten Resolution. Den großen Wissen können man nicht entgegentreten, dazu sei

Wissenschaft noch zu schwach, und bezüglich der kleineren Naturereignisse habe man Erfahrungen ge-

zug, um nicht eines Apparates in so grossem Stile zu gebrauchen, wie der Antragsteller verlange. Was

z. B. den Rheinstrom anlange, so gehöre derselbe nur zu einem Theile Preußen, die Schweiz und Holland hätten Anteil daran, und hier einzuschreiten, sei Sache des Reiches. Er könne dem Antrage nicht zu-

stimmen, um nicht für die Millionen, welche dessen Ausführung kosten würden, mit verantwortlich zu sein.

Was die Wetterbeobachtungen anlange, so sei darüber schon viel gesprochen worden; z. g. in den nützenbringenden Resultat habe man davon noch nicht erhalten.

Er sei diesen Wetterpropheten gegenüber immer etwas hartgläubig.

Abg. v. Meyer-Arnswalde glaubt, daß der Vorredner die Tragweite des Antrages übertreibe. Er

Redner sei Anhänger der Meteorologie; er habe die Wetterpropheten kontrollirt und sei überrascht

gewesen von der Richtigkeit derselben im Allgemeinen. Auch er wünsche, daß das Reich sich der Sache an-

nehme.

Abg. Schmidt (Stettin) verweist dem Abg.

Reichensperger gegenüber darauf, daß selbst der jüngste

Kulturstaat Japan ein meteorologisches Institut mit

22 Stationen eingerichtet habe. Redner empfiehlt trotz der Erklärung des Kommissars die Annahme des Antrages.

Nach einem Schlusswort des Antragstellers Dr. Thilenius wird der Antrag angenommen.

Es folgen Petitionen.

In einer Petition bittet der Fischereipächter W. Elsberger aus Griech, welcher die Fischerei im Rheine vom Fiskus gepachtet, um Aufhebung des Pachtvertrages resp. um Ermäßigung des Pachtzinses wegen des Raubsystems der Holländer bei der Lachs-fischerei, welche dahin geführt habe, daß es zu den Selteneheiten gehöre, wenn in dem deutschen Theile des Rheines noch ein Lachs gefangen werde.

Die Petitionskommission beantragt Überweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, zugleich auch behufs Erörterung der Frage, wie der Raubfischerei in den holländischen Rheingegenden abgeholfen werden könne.

Nach kurzer Diskussion, in welcher der Regierungs-Kommissar Oberforstmeister Janisch erklärt, daß bezüglich der Beleidigung der Raubfischerei Verhandlungen mit der holländischen Regierung schweiterleider aber bis jetzt zu keinem Resultat geführt hätten,

Abg. Kieschke aber das unfreundschaftliche Verhalten Hollands gegen Preußen auf allen Gebieten, namentlich den schamlosen Nachdruck, der in Holland geübt wird, scharf getadelt, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Die Gemeinde Hattersheim (Landkreis Wiesbaden) beabsichtigt, ihren seit 1815 bestehenden Friedhof zu vergrößern; die Erlaubnis hierzu ist ihr von der königlichen Regierung zu Wiesbaden versagt und ihre aufgegeben worden, ein entfernter von der Gemeinde belegenes Grundstück zu einem neuen Todtenhof zu beschaffen. Bürgermeister und Gemeinderath von Hattersheim bitten nunmehr das Haus, dem Gesuch der Gemeinde Hattersheim, ihren Todtenhof zu vergrößern und von der Anlage eines neuen Todtenhofes abscheiden zu dürfen, Unterstützung leihen zu wollen.

Die Petitionskommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Lieber (Hochheim) beantragt dem gegenüber die Überweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, während

Abg. Westerburg den Antrag stellt: "Die Petition der Staatsregierung zur nochmaligen Prüfung der örtlichen Verhältnisse dahin zu überweisen, ob dieselben nicht ohne Gefährdung öffentlicher Interessen die Gewährung der versagten Erlaubnis thunlich erscheinen lassen.

Nach einer langen, die einschlagenden örtlichen Verhältnisse behandelnden Diskussion wird der Antrag Lieber (Hochheim) angenommen.

Dann wird über zwei Petitionen von Justiz-Hilfs-Unterbeamten Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Abg. v. Haugwitz referirt über eine Petition der Gemeinde Langwaltersdorf (Schlesien) um Aufhebung der die Ausschaltung der evangelischen Hausväter von Nieder-Waltersdorf und Blizengrund aus dem Schulverband Görbersdorf aussprechenden Anordnung der Schulaufsichtsbehörde.

Die Unterrichtskommission beantragt, die betreffende Petition der königl. Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt eine Petition: Nielsen und Gen., Mitglieder des Vereinslates für den Kreis Sonderburg, beantragen die Gestattung des Gebrauchs der dänischen Sprache neben der deutschen bei den mündlichen Verhandlungen und protokollarischen Aufzeichnungen des Sonderburger Kreistages auf die Dauer gewisser Jahre.

Abg. Dr. v. Lynder befürwortet namens der Kommission, über die vorliegende Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Lassen (Dane) begündet seinen Gegenantrag: die Petition der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Kantak (Pole) stellt einen Eventualantrag: "Die Petition der königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen."

Das Haus beschließt indeß, den Antrag der Kommission gemäß, den Uebergang zur Tagesordnung.

Dann schlägt der Präsident v. Kölle, der vorgerückten Stunde wegen, dem Hause die Vertagung vor.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Nachtrageats, Wahlprüfungen, Berichte.

Schluss 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar. Der Empfang der russischen Deputation fand gestern im kleinen Speisesaal des königlichen Palais statt. Punkt 1 Uhr hielt die Deputation ihre Auffahrt. Zuerst erschien in einem königlichen Galawagen der Großfürst Michael Nikolajewitsch, begleitet von dem ihm zum Ehrendienst zu gewiesenen General-Lieutenant von Böhn, Kommandeur der 21. Division. In einem anderen königlichen Wagen folgten dann die Begleiter des Großfürsten, zunächst General von Gurko, dann Graf Paul Schuwalow, Fürst Obolenski, die Fürsten Korssakow und Baranow, Rittmeister Rauch, sowie die Deputationen der russischen Mannschaften, bestehend aus 3 Feldwebeln, 2 Wachtmeistern und 4 Unteroffizieren u. s. w. Die russischen Offiziere trugen die seit mehreren Jahren in der russischen Armee eingeführte Lampeflamme. Im Vestibule des königlichen Schlosses wurde die Deputation vom General der Kavallerie General-Adjutanten Grafen von der Goltz empfangen und nach dem kleinen Speisesaal in der oberen Etage des Palais geleitet. Dort empfing der Kaiser, welcher die Uniform des Kaluga-Regiments mit dem Bande des St. Georgs Ordens und sämtliche russischen Orden, darunter auch das ihm vor 70 Jahren verliehene Georgs-Kreuz und das um dieselbe Zeit erhaltene Eisene Kreuz trug, den Großfürsten und dessen Begleiter im Beisein des Kronprinzen und der königlichen Prinzen, des General-Feldmarschalls Grafen Moltke und der sämtlichen General-Adjutanten, um dessen Glückwünsche zu seinem heutigen Gedächtnis entgegenzunehmen. Der Großfürst hatte dann auch die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Bei dem Empfang im kaiserlichen Palais trugen die russischen Offiziere und Mannschaften bereits die von dem Kaiser ihnen verliehenen Ordens-Decorations.

General Gurko hat das Grosskreuz des Roten Adler-Ordens, Fürst Obolenski den Kronen-Orden erster Klasse, Oberst Korssakow den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Brillanten, Oberst Baranow den Kronen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten und der russische Staatsrat Dr. Albanus den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten, während der kommandirende General des russischen Gardekorps, Graf Paul Schuwalow, mit einer goldenen Porträtdose mit Brillanten von dem Kaiser bestellt und die russischen Mannschaften durch Verleihung von Ehrenzeichen ausgezeichnet wurden. Um 5 Uhr fand aus Anlaß des Gedanktages im kaiserlichen Palais ein Galadiner von 96 Konserven statt.

Der Kronprinz erhobte vorgestern dem Dr. Jean Paul Richter eine Audienz.

Gestern, am 27. Februar 1884, waren es 70 Jahr, daß Kaiser Wilhelm bei Bar-sur-Aube im Kampfe gegen denselben Feind die Feuertaupe empfing, dessen Übergewicht in Europa endgültig zu brechen ihm 57 Jahr später vorbehalten war. Unter den großen und herrlichen Eigenschaften, die den siebzehnjährigen jungen Prinzen von 1814 zum ersten und mächtigsten Monarchen seiner Zeit und zum Schirmherrn des Friedens gemacht haben, steht allen voran als deutsches und christliches die Treue im Großen und im Kleinen, ohne die weder die irdische Kron zum Segen der Welt getragen, noch die himmlische zum eigenen ewigen Heil gewonnen werden kann. Durch Schwere ist nie ein Menschenleben durchgegangen, als es unser Kaiser von den Tagen seiner zartesten Jugend bis an die Grenzen des Greisenalters immer wieder hat erleben müssen. Ueber alles aber ist es hinweggehoben worden durch das, was von dem Schweren das Schwere ist, das unentwegt festgehalten. Bewußtsein der Pflicht als Soldat, Mann und Christ. In diesem Sinne muß uns sein Leben heute schenken, da er noch mittler unter uns wandelt, als ein ideales Vorbild leuchtet. Ganz können und werden aber erst kommende Geschlechter verstehen, was die göttliche Gnade dem deutschen Volke damit geschenkt hat, daß sein erster Kaiser eine Heldengestalt darstellt, zu der es noch Jahrhunderte hindurch bewundernd hinaufsehen wird.

Nach Mittheilung aus unterrichteten Kreisen hat der Reichskanzler die bestimmte Absicht zu erkennen gegeben, daß er über vierzehn Tage, also etwa zu Anfang der auf den Zusammentritt des Reichstags folgenden Woche in Berlin eintreffen werde. Was die Gründung des Reichstags betrifft, so wird dieselbe, wie in der Regel die späteren Sessionen der Legis-

laturperiode, nicht durch den Kaiser in Person vollzogen werden, sondern in rein geschäftsmäßiger Weise durch eine Rede des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern im Reichstagsgebäude. Zur Eröffnung der Gründungsrede gedenkt sich der Minister v. Bötticher in den nächsten Tagen nach Friedrichsruhe zu begeben.

Wie berichtet wird, sollen die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister v. Gosler mit den Verhandlungen innerhalb der Regierung über das Schuldotationsgesetz im Zusammenhang stehen.

Nach der Absicht des Präsidenten des Abgeordnetenhauses soll Freitag und Sonnabend dieser Woche für die Berathung der Kommissionen freigelassen werden. Am Montag beginnt die dritte Berathung des Etats. Falls diese am Dienstag beendet wird, soll am Mittwoch die zweite Berathung der schlesischen Landgüterordnung folgen. Damit sind alle wichtigen Berathungen, soweit das Plenum in Betracht kommt, vorläufig beendet; es steht also geschäftlich nichts im Wege, auf kurze Zeit und bis Berichte der Kommissionen vorliegen, die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses aufzufallen zu lassen, um dem am Donnerstag zusammentretenden Reichstage Platz zu machen.

Vom vorletzten Hofball wird in parlamentarischen Kreisen eine hübsche Episode erzählt. Der Kronprinz wandte sich an Herrn von Benda mit der Frage, ob die Annahme des Zweimillionen-Kredits für die Vermehrung der Kunstsammlungen auch in dritter Lesung des Etats als gestattet zu betrachten sei. Herr v. Benda sprach seine Hoffnung aus, daß die Bevollmächtigung einzigen dürfe, und fügte zugleich bei, daß er und seine Parteifreunde in zweiter Lesung einstimmig für die außerordentliche Position votirt hätten. Der Kronprinz nahm diese Bemerkung mit Wohlwollen entgegen, indem nicht ohne die Unterredung mit der leicht hingeworfenen Berichtigung zu schließen: "Na, aber neunzehn von Ihrer Fraktion haben bei der normalen Abstimmung gefehlt!" Der Vorgang zeigt, mit welchem Interesse unser Thronfolger den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses folgt und wie ihm namentlich die Angelegenheiten der Kunstsammlungen, die ja auch offiziell seinem Protektor unterstellt sind, am Herzen liegen. Von dem vorgestrittenen Fastnachtball im königlichen Schloss, zu welchem zahlreiche Abgeordnete mit Einladungen bekehrt waren, wird überaus interessant erzählt, mit welcher bewunderungswürdigen Frische der Monarch wiederum die Pflichten des Königlichen Wirths übte.

Der Antheil, welcher nach dem Gesetz über die allgemeine Landes-Berathung von 1883 den Bezirksausschüssen an der Geschäftsführung der Provinzial-Regierungen gebührt, ist offiziösem Vernehmen nach durch eine neuerdings ergangene gemeinschaftliche Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen näher präzisiert worden.

"Den ernannten Mitgliedern des Bezirksausschusses", heißt es in diesen über die Geschäftsführung der Regierungen erlassenen Bestimmungen, "darf nach § 31 des Landes-Berathungsgesetzes eine Vertretung des Regierungs-Präsidenten oder eine hübsche Leistung in den diesem persönlich überwiesenen Geschäften nicht aufgetragen werden. Wohl aber ist es zulässig, dieselben bei der Regierung und deren Abtheilungen in den Geschäften eines Mitgliedes oder Vorsitzenden unentgeltlich zu verwenden, und es wird sich namentlich bei kleineren Regierungen empfehlen, von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, insoweit die Mitglieder des Bezirksausschusses durch ihre Thätigkeit bei diesem nicht voll beschäftigt sind. Ob ein Mitglied eines Bezirksausschusses geeignetenfalls bei der Regierung überhaupt zu beschäftigen sei, bleibt für jedes einzelne Mitglied der ministeriellen Entscheidung vorbehalten; im Übrigen aber ist, sofern es sich um einzelne Angelegenheiten oder eine vorübergehende Aussicht handelt, die bezügliche Anordnung von dem Regierungs-Präsidenten selbstständig zu erlassen, sofern dagegen eine dauernde Einrichtung und die Übertragung eines bestimmten Dezerats in Frage kommt, hierzu die besondere ministerielle Genehmigung einzuholen."

Herner wird bestimmt, daß an den Plenar-Berathungen der Regierung sowohl die dem Regierungs-Präsidenten beigegebenen Beamten als die ernannten Mitglieder des Bezirksausschusses nach Maßgabe der für die Regierungs-Mitglieder bestehenden Vorschriften teilzunehmen haben. Die Einrichtung der Plenar-Berathungen erhält durch die Theilnahme der ernannten Mitglieder des Bezirksausschusses eine erhöhte Be-

deutung, indem sie allen diesen Gelegenheit bietet, sich an den Geschäften der allgemeinen Landes-Verwaltung in ihrem ganzen Umfange zu beteiligen und die bei ihrer Geschäftstätigkeit im Bezirksauschüsse gesammelten Erfahrungen zum Vortheil eines stetigen, einheitlichen und den Gesetzen entsprechenden Ganges der Verwaltung bei den Verhandlungen des Plenums zu verwerthen. Die Regierungs-Präsidenten sollen daher darauf halten, nicht allein, daß dem Reisefort des Plenums nichts entgehen wird, und die Plenar-Beratungen dem Bedürfniß entsprechend wiederkehrend abgehalten werden, sondern auch, daß dieselben in einer für die gesamme allgemeine Landes-Verwaltung fruchtbringenden Weise erfolgen.

Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg macht unter dem 20. Februar die neuerdings für alle Theile des russischen Reiches geltenden Bestimmungen über die Einfahrt von Waffen, galvanischen und elektrischen Batterien u. s. nach Russland bekannt. Waffen aller Art, welche als Waaren nach Russland eingeführt werden sollen, können, wenn sie transito bis zu einer mit einem Zollamt versehenen Bestimmungs-Station, wie z. B. Moskau oder Peterburg, zu befördern sind, unbehindert das Grenz-Zollamt passieren, wie alle übrigen Transföriwaren. Müssten aber die Waffen bereits an der Grenze verzollt werden, so ist den begülligen Begleitpapieren eine auf den Namen des Empfängers ausgestellte Genehmigung der Lokalbehörde der Bestimmungs-Station, sowie die durch den Empfänger oder die betreffende Lokalbehörde eingeholtte Autorisation des General-Gouverneurs von Warschau beizulegen. Reisende, welche Waffen bei sich führen, haben für die Einfahrt der letzteren nach Russland die Genehmigung des General-Gouverneurs von Warschau vorzulegen. Wenn sich Reisende aus Russland die unbehinderte Rückreise der mitgenommenen Waffen sichern wollen, so haben dieselben die von ihnen mitgeführten Waffen beim Austritt aus Russland dem Zollamt anzumelden und einen entsprechenden Beermel im Paß aufzunehmen zu lassen. Den gleichen Bestimmungen wie für Waffen unterliegen galvanische und elektrische Batterien, Induktions-Apparate, Leitungen hierzu, sowie Kupferdraht, der durch Seide oder Guttapercha isolirt ist.

In Christiania ist heute, Mittwoch, Mittag das Urtheil über den Staatsminister Selmer in Gegegnung des Angeklagten gefällt worden. Man weiß, daß Selmer als Chef des Kabinetts nebst allen seinen Kabinettmitgliedern angeklagt ist, die Verfassung gebrochen zu haben. Die von der Kammer (Storthing) e hobene Anklage beschuldigt sie, den König verführt zu haben, gegen den Willen der Kammer und im Widerspruch mit der Verfassung zu handeln. Im Grunde genommen handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit um den Streit: hat der König nach der Verfassung ein absolutes Veto-Recht oder nicht? Die Mehrheit des Storthings sagt: Nein! Die Krone und ihre Nähe sagen: Ja! Der Prozeß, der gegen das Kabinett eingeleitet wurde, ist vor Ablauf dieses prinzipiellen Streites. Das Reichsgericht, welches besonders zu dem Zwecke eingerufen ist, gehört in überwiegendem Theile der Mehrheit der Kammer an, und die Verurtheilung war mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Minister Selmer wurde in allen drei Anklagepunkten schuldig befunden. — Das Urtheil lautet:

Der Staatsminister Selmer soll sein Amt als Staatsminister und Mitglied des königlichen Rates verwirkt haben. Am Prozeßkosten hat derselbe 18,225½ Kronen zu zahlen, *) wo von 15,000 Kronen für die drei Ankläger bestimmt sind.

In Norwegen ist das Prinzip der Minister Verantwortlichkeit nicht nur in der Verfassung eingeschrieben, sondern auch durch ein vollständiges Gesetz, mit allen erdenklichen Ausführungsbestimmungen, geregt. Das freie norwegische Bauernvolk, welches nicht dulden will, daß die Künste einer reaktionären Bürokratie verdeckt, was es für sein klares Recht hält, steht deshalb auch nicht an, von den Geschäftsmannen ausgiebigen Gebrauch zu machen, die ihm in der Verfassungsurkunde verbrieft sind. So entstand die Anklage gegen die Minister, so erfolgte die Verurtheilung des Ministerpräsidenten, der sich nun im weiteren Verlaufe des Prozesses ohne Zweifel auch die Verurtheilung aller seiner Ministerkollegen anschließen dürfte. Dieser Vorgang ist für Didermann hoch bemerkenswert. Nicht nur wegen seiner vergleichsweisen Seltenheit, sondern weil er auch zeigt, wie ein freiheitsstolzes Volk es versteht, die Grundsätze der Verfassung trotz ministerieller Allmacht und trotz der regierenden Gewalt friedlich und ohne gewaltsame Umwälzung zu wahren. Die Thatache beweist aber, daß die Ministerverantwortlichkeit richtig verstanden, doch kein leerer Wahnsinn ist in Norwegen.

Wie die „D. Z.“ mittheilt, wird sich am 30. Juni d. J. auf der Røde von Zoppot ein großes Geschwader vereinen, wie es Deutschland bisher niemals auf einem Punkte vereinigt sah. Außer den 4 Panzerkorvetten, den 4 Panzerkanonenbooten, den 6 Torpedobooten und 2 Booten des Uebungsgeschwaders werden voraussichtlich noch 2 Torpedoboote, sodann folgende als Uebungsschiffe in der Ostsee liegenden Kriegsschiffe: die Korvetten „Glück“ und „Hansa“, „Vimeta“, „Elisabeth“ und „Wimpel“, die Segelsregatte „Nobis“, die Brigg „Noor“ und „Undine“, das Kanonenboot „Hay“ und das Torpedofahrzeug „Ulan“ sich vor Zoppot ein Stell-dich-gegen. Das wäre die stattliche Zahl von 28 deutschen Kriegsschiffen.

*) 1 Krone ist gleich 1 M. 12½ Pf.

Provinziales.

Sieben, 28. Februar. Der Hauptverein der Gust-Arvid-Stiftung für Pommern, welcher im Jahr 1882 sich in Barth, 1883 den 4. und 5. Juli sich in Colberg versammelte, wird in diesem Jahre sein Jahresfest zu Greifswald begehen.

Man schreibt der „Bosc. Ztg.“: Nach friedliebender Bürger bricht, ist wohl kaum zu verwundern.

Als nun kürzlich wieder Mörder vor Gericht gebracht wurden und es allzu wahrscheinlich schien, daß auch sie wieder freikommen würden, da es ihnen an Geld und einflussreichen Verwandten nicht fehlte, hat sich hier in aller Geschwindigkeit eine „Gesetz- und Ordnungsgesellschaft“ gebildet, um die Schuldigen diesmal billig und sicher ins Zeugt zu spieden. Die Hauptschuldige war eine schöne junge Frau und deren schon etwas älterer Mann Mitel Endeigen, einer der reichsten Eigentümern im Thal, der mehrere hundert Kühe und Pferde besaß. Das Opfer der Mörder ist ein armes elfjähriges Mädchen, das ihnen vom Waisenhaus in Denver anvertraut war. Das unglückliche Kind wurde systematisch zu Tode gemartert, es mußte z. B. bei strenger Kälte draußen im Heu schlafen und Hände und Füße waren dermaßen erfroren, daß eine Amputation nötig geworden wäre, um das Leben zu retten. Um ärztliche Hilfe zu vermeiden und das Verbrechen zu verdecken, hat die unnatürliche Frau das arme Kind mit einem Hammer erschlagen und es dann rasch mit Hilfe ihres Mannes und Bruders beerdigten lassen. Die sonderbar rasche Beerdigung fiel jedoch auf, die Leiche wurde wieder ausgegraben, eine Leichenschau gehalten und die Schuldigen verhaftet. Aus Rücksicht gegen die „Lady“ wurden die Schuldigen nicht eingesperrt, sondern im Delmonico-Hotel bewirthet und bewacht. Am vorigen Sonnabend um 12 Uhr Nachts erschienen nun etwa 50 Vermummte und mit Winchester-Gewehren bewaffnete Leute vor dem Delmonico-Hause. Die Bande schien wohl organisiert zu sein und hatte einen Kapitän, Lieutenant u. s. w. Kurze Befehle wurden gegeben und im Nu war das Hotel genommen. Der Sheriff Beola wollte sich zur Wehr setzen und feuerte mehrere Schüsse, ohne jedochemand zu verlezen. Er wurde im Handumdrehen entwaffnet und von kraftigen Armen gehalten. Im nächsten Augenblick waren auch schon die Gefangenen ergreift und hinaus ging es in die schrecklichen Strassen, die Frau ohne Schuhe. Die Mörder beteten, schrien und riefen um Hilfe, daß es hätte Steine erwerben können, aber die Lycher fannen kein Erbarmen. Vor Uncle Toms Cabin außerhalb der Stadt wurde Halt gemacht und erst der Mann und dann die Frau an die nächsten Bäume geknüpft. Noch in derselben Nacht wurde eine Jury zusammengetrommelt. Das Verdict lautete: „Tod durch Aufhängen von unbekannter Hand.“ Gestern berührte große Aufregung, aber heute, nachdem drei Tage verflossen, ist schon Alles behaft wieder vergessen. Ich billige das Lynchverfahren nicht, aber es ist das einzige Gericht, vor welchem im Lande des allmächtigen Dollars der Verbrecher einen hellsehnen Respekt hat.

— Auch in Frankreich gibt es Gegenden, in denen die Räuber-Nomaden nicht ganz ausgestorben ist. So in Mayenne-Departement, wo der Chevalier zu einer Art Held geworden ist, dessen Thaten und Schicksale sich jeder erzählen läßt. Chevalier, so schreibt man der „Bosc. Ztg.“, ist seit vielen Jahren der berühmteste Wilderer des ganzen Departements. Es gilt bei den Bauern als eine Heldenthat und ein Verdienst um das allgemeine Wohl, das Wild wegzuschaffen, welches die Feldfrüchte schädigt. Deshalb ist Chevalier stets wohlgesonnen gewesen und man hat es ihm nicht hoch angerechnet, daß er vor einem halben Jahre den Feldhüter Belgaard erschoss, der ihn in der freien Ausübung seiner Thätigkeit hindurch geworden war. Was noch eine besondere Theilnahme für Chevalier einstößt, ist, daß ihm seine linke Hand fehlt, und er deshalb an einem regelmäßigen Gewerbe verhindert wird. Er ist aber trotz dieses Gebrechens ein Schütze ersten Ranges. Seit jenem Morde töbt Chevalier der Polizei und den Gendarmen, die in ganzen Abtheilungen gegen ihn aufzugehen werden; da aber die ganze Bevölkerung auf seiner Seite steht, so ist er unerreichbar. Deves Mal, wenn die Gendarmen kommen, um ihn in irgend einem Schlupfwinkel, auf einem einsamen Hofe auszuheben, ist er längst ausgeslogen. Chevalier jagt und fängt und verkauft seine Ausbeute in den Dörfern oder gibt sie als Zahlung, wenn er die Gastfreundschaft eines Bauern oder Büchters in Anspruch nimmt. Er setzt sich im ersten besten Hause zu Tische, ist und trinkt mit den Bauern, Gemeinderaths-Mitgliedern und selbst mit den Feldhütern. Kein Mensch legt ihm etwas in den Weg, trotzdem ein Preis von 500 Francs auf seinen Kopf gesetzt ist. Man erzählt sich die unglaublichesten Geschichten von ihm. Eines Tages trat er bei dem Feldhüter in Beauvoir ein, um ihm zu erklären: „Warum bist Du vor Mayenne geflüchtet? weil Du mich hastest, ich würde auf Dich schließen. Ich will Dich gar nicht hindern, Deinen Dienst zu versehen, wie Du immer gehabt hast. Nur eins muß ich Dir sagen: lümme Dich nicht um mich, sonst wird es Dir schlecht bekommen.“ Vor zwei Monaten erschien im „Petit Mayennais“ ein Artikel, worin Chevalier eingeladen wurde, sich dem Gericht zu stellen. Der Journalist erbot sich, ihn selbst in das Gefängnis zu begleiten und sich seiner Sache anzunehmen, ihm auch eine Stelle zu verschaffen, wenn er die keinesfalls sehr schwere Strafe überstanden habe werde. Chevalier las diesen Artikel auf dem Marktplatz zu Bourgouin dem Volksvor, riss einige schlechte Worte darüber, sickte dann die Zeitung ein und ging gemächlich von dannen. Der Polizist des Ortes hielt sich vorsichtig abseits. — Während der letzten Jahre des Kaiserreichs trieb es in der Umgegend von Grenoble der Wilderer Berard noch viel schlimmer. Er trostete allen Nachstellungen der Gendarmen. Schließlich wurden etliche zwanzig berittene Gendarmen und eine Kompanie Soldaten aufgeboten, um ein ordentliches Treibjagen auf ihn anzustellen. Als er, in die Enge getrieben, sich in ein einsames Haus geflüchtet hatte, getrauten sich die Gendarmen anfangs gar nicht, dasselbe zu umzingeln. Berard verrammte die Thüren und hielt eine förm-

liche Belagerung aus, bei der er 9 Gendarmen erschoss oder verwundete, ehe er sich ergab.

— Aus dem Hörsale einer Universität, Lehrer (den Vortrag eröffnend): „Sie taugen alle nichts, meine Herren! — — — ich meine die Maßnahmen, welche man bis jetzt gegen das Unwesen des Buches angewandt :.“

Handels-Bericht.

Berlin, 25. Februar. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Seit meinem letzten Referat zeigte sich das Geschäft im Allgemeinen weniger lebhaft, als man nach der besseren Kauflust der vergangenen Woche hätte annehmen können. Eine anhaltende Besserung wird wohl erst in einiger Zeit zu erwarten sein, wenn die Arbeiten auf den Feldern beginnen und Zufuhren vom Lande dadurch verringert werden. Die Exportfrage für feinste Holsteiner und Medlenburger Marken erhält sich unverändert gut und wurden beliebte Brände in 3 M. höheren Preisen aus dem Markt genommen. In Mittelbutter und geringen Sorten ist nur von Meinungsänderungen zu berichten, da der wirkliche Bedarf für diese Qualitäten noch immer fehlt. Kunstbutter, welche unter den Namen Butterine, Misch-, Spar- oder Margarinbutter in den Handel kommt, blieb anhaltend geschäftlos.

Es notiren bei Versandorten: Feine und feinste Holsteiner und Medlenburger 125—130 M. Mittelbutter 120—125 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 110—122 M., ost- und westpreußische Landbutter — M., pommersche — M., Neubrück — M., Elbinger 100 M., Thüringer — V. bairische Gebigs- und Semmibutter 100 M., saarländische 95—100 M., ostfränkische — M., galiz. 80—85 M., ungarische 80—85 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franco hier.

Eier: Bei genügenden Beständen und ziemlich reger Nachfrage konnte sich der Preis an der Börse vom 21. d. Mts. auf M. 3 per Schok behaupten. Da folge starker Zufuhren mußte der Preis an heutiger Börse nachgeben und kam mit M. 2,80 per Schok zur Notiz.

Telegraphische Depeschen.

München, 27. Februar. Wie die „Allg. Z.“ meldet, ist die Abreise des Prinzen und der Prinzessin Leopold nach Italien bis zum 2. März verschoben worden.

Paris, 27. Februar. Da dem ganzen Kohlerevier des Nord-Departements herrscht Ruhe.

Eine Depesche an den Marineminister aus Hanov vom 23. d. M. meldet, daß die Konzentrierung der Truppen beendet und man mit der Konzentrierung des Materials noch beschäftigt sei. Der Ministerrath hat gewisse den Vertrag von Hué mildernde Modifikationen derselben genehmigt.

Petersburg, 27. Februar. Zum heutigen Jahrestag der Schlacht von Bar sur Aube und im Hinblick auf die alsdann zwischen Russland und Deutschland geschlossene Waffenbrüderlichkeit bringt die Petersburger Russische Zeitung einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird, daß das bis jetzt bewahrt gebliebene Bewußtsein dieser Brüderlichkeit die Basis für die gegenseitigen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten bildet. Der heutige Tag, an welchem der deutsche Kaiser die Glückwunsch-Deputation der russischen Armee empfängt, sei dazu angehängt, als ein neuer Vertrag für die nicht nur zwischen dem russischen und dem deutschen Heere, sondern auch zwischen Russland und Deutschland bestehenden engen und dauerhaften Bande zu dienen. Am Schlusse des Artikels heißt es, daß Geschick zweier der größten Reiche sie in Gottes Hand, am Steuerruder der Reiche könnten die Personen wechseln und mit ihnen die politischen Ansichten, aber an dem einen sei festzuhalten, daß das Bestreben, den Völkern Europas die Wohlthaten des Friedens zu bewahren, auf immer das Bindeglied zwischen Deutschland und Russland bleiben werde, deren Freundschaft in dem Kampfe um die Befreiung des geliebten Europa die Feuerzüge erhalten habe.

Kairo, 27. Februar. Aus Suakin wird gemeldet, daß der Kapitän des gestern dort eingetroffenen ägyptischen Dampfers „Damanbar“ sich weigerte, den ihm erteilten Befehlen zu gehorchen und nach Triest zu gehen. Kontreadmiral Hewett ordnete in Folge dessen seine sofortige Verhaftung an und bestaute zwei seiner Lieutenants mit dem Befehl über das Schiff.

Washington, 27. Februar. Der Bericht, welchen die mit der Untersuchung der amerikanischen Fleischwarenindustrie beauftragte Kommission erstattet hat, ist dem Präsidenten Arthur vorgelegt worden. Der Bericht tritt, wie vorauszusehen war, den Anschauungen der auswärtigen Regierungen gegenüber für die Interessen der amerikanischen Produktion ein. In den Einrichtungen der amerikanischen Fleischindustrie sei nichts, was gelegnet sein könnte, das Fleisch ungern zu machen, der Speck sei so gut, vielleicht sogar besser, wie der französische oder deutsche. Trichinen lägen nur in unerheblichen Ausnahmefällen vor, das Verbot der amerikanischen Speckfuß erscheine daher nicht gerechtfertigt. Die Kommission glaube, daß die mikroskopische Untersuchung des zur Ausfuhr bestimmten Fleisches, wenn eine solche gewünscht werden sollte, in den Verpackungsbetrieben ganz vollkommen vorgenommen werden können.

Newyork, 27. Februar. Bei Sandhook ist gestern Abend ein National-Dampfer (C. Meising'sche Linie) auf den Grund gestoßen; es ist noch nicht bekannt, ob der „Helvetia“ oder der „Canada“ der Unfall zugestoßen ist.

Newyork, 27. Februar. Späteren Informationen zufolge war der auf Grund gestoßene Dampfer kein Nationaldampfer, sondern ein aus China kommender Dampfer.

Hans Malwiz.

Eine Familien-Geschichte
von
Paul Feix.

25

Wetter erwiederte nichts. Schwiegend ritten die drei weiter, dann jeder seinen besonderen Weg heimwärts. Aber sie alle nährten tiefen Groll gegen Vincenz Merten.

Ob der Hass dieser drei edlen Ritter mit den brennenden Herzen dem jungen Volontär schadete, wird die nächste Zukunft lehren.

2.

Hilma von Malwiz' Eltern — Herr und Frau von Blomberg — waren vor einigen Jahren kurz nach einander gestorben und sie selbst war dadurch Eigentümerin von Babenhausen geworden. Sie hatte ihr Erbe einem Brächer übergeben, um es sich selbst und ihren Töchtern für alle Fälle zu sichern.

Ihre Revenuen — sowohl aus ihrer bereits sehr zusammengezogenen Mitgift, wie aus der Belebung Babenhausen — brachte Hilma für ihre und ihrer beiden Töchter Toilletten, für Schmuck und dergleichen vollständig auf; der sehr kostspielige Haushalt ward vom Ertrag des Musterhofes bestreitet. Hilma hatte jedoch keine Ahnung davon, daß dieser Ertrag schon seit einer Reihe von Jahren bei Weitem nicht mehr ausreichte, um die Kosten des verschwendlerischen Hauses zu decken. Die Leidenschaft Herkert von Malwiz für das Hazardspiel hatte nicht allein sein Kapitalvermögen aufgezehrt, sondern es waren schon viele sehr unangenehme und drängende pecunäre Verpflichtungen für Malwiz entstanden. Hätte Hilma von diesen Verhältnissen Kenntniß gehabt, so würde sie wohl weniger ängstlich gewesen sein, daß eines Tages ein Brächer sich einstellen werde, denn diesem hätte — ging es los fort — nur übrig blieben können, die sehr anspruchsvollen Schulden zu decken, wenn er es könnte und nicht wollte, daß das Musterhof-Majorat der Familie Malwiz unter Sequestration kam. Und diese Schulden hatte Herbert von Malwiz Spielendeckung zu einer solchen Höhe anwachsen lassen, daß — soviel genommen und den Charakter des Ma-

jerats unberücksichtigt geläßt — eigentlich kein Brächer gebrauchten Lebens und völz. sättigter Leidenschaften jeder Art.

„Wie geht es Herbert — hoffentlich gut?“

„Ach, mein lieber Sebniz, er ist ein finsterner Mann geworden, wortkarg und noch weit häboriger als je vorher. Die Hoffnung, seinen Sohn zu finden, hat er aufgegeben, und darum ist ihm alles Andere gleichgültig, verächtlich. Dieser mysteriöse Sohn und Erbe hat ihm ein vorzeitiges Alter gebracht und Katharina sich schwer an ihm gerächt — oder das Schicksal, indem es ihr den Sohn, mir nur Töchter gab.“

„Wo nur diese Sebniz-Meroni — so heißt sie ja wohl jetzt — eigentlich sich aufzuhalten mag? — Allem Anschein nach lebt sie fortwährend im Auslande, man müßte doch sonst irgend eine Spur von ihr entdecken können. Es ist ja sehr fraglich, ob der Junge überhaupt noch lebt, und ich dächte, seine Mutter hätte ihm doch eines Tages sagen müssen, wessen Sohn er eigentlich ist, und dann wäre es doch seine Pflicht gewesen, sich seines Vaters zu erinnern, irgendwie sich mit Malwiz in Verbindung zu setzen. Ah! da kommt ja Herbert! Wer ist denn der junge Mann an seiner Seite? Das Gesicht kommt mir ja sehr bekannt vor und“

„Auch ich finde Nehnlichkeit in seinen Zügen mit irgendemandem, kann aber nicht darauf kommen,“ entgegnete Frau von Malwiz. „Der junge Mann ist Volontär bei uns.“

„Ah! mein lieber Malwiz!“ rief Sebniz. „Guten Tag, alter Junge, da bin ich wieder! — Siehst Du, ich bleibe Dir treu; seit drei Jahren war ich nicht hier, hoffe Dir dafür heute willkommen zu sein.“

„Wie immer, Adalbert,“ entgegnete mit herzlichem Händedruck Malwiz. „Ich stelle Dir hier Herrn Merten vor, einen jungen Rittergutsbesitzer, der, um sich praktisch auszubilden, einige Zeit bei uns verweilt.“

„Merten — Merten“ meinte Sebniz nachdenklich. „Ich glaubte Sie schon einmal gesehen zu haben, mein Herr, doch kann ich mich nicht erinnern“

„Ich habe noch nicht das Vergnügen gehabt,“ fiel Vincenz kühn ein, verbogte sich und verließ den Salon.

Auch Hilma ließ die beiden Freunde allein.

„Na, alter Freund, nun bricht mal: wie geht es Dir? — Du machst ja ein merkwürdig finstres Gesicht, siehst zehn Jahre älter aus als Du bist. Sieh mich an, ich bin älter als Du, aber sieh weiter und vergnügt und genieße das Leben. Ah! Paris war toll! — Ich werde Dir gelegentlich, wenn wir so entre nous sind, manch pittoreske Anekdöten erzählen.“

„Hast wohl viel Glück gehabt, flott gejetzt in den petits salons de Paris?“

„Naturellement ist dann Fortuna mit treu und hold geblieben, nachdem ich dem Amor und der Venus die Thür gewiesen hatte; das jeu bringt ja auch mehr ein und macht zufriedener als die Liebe.“

„Ja, ja, Du hast auch immer ein merkwürdiges Glück!“ seufzte Malwiz.

„Hast wohl wieder arg herhalten müssen? — Na, das wird sich ja auch mal ändern. Mein Lieber, man muß das Glück zwingen, und das macht sich nur durch Beharrlichkeit.“

„Ja, ich habe mich arg derangiert und mir vorgenommen, überhaupt nicht mehr zu spielen.“

„So, so“ tönte es gedehnt von Sebniz' Lippen. Er wußte es besser. — „Deine Ilse noch nicht verlobt?“ fragte er, um für den Augenblick ein anderes Thema anzuschlagen. „Wundert mich sehr, ist eine Schönheit ersten Ranges, muß in den drei Jahren voll erblüht sein.“

„Ja, sie ist wählerisch, Freund; Pommris bemüht sich sehr um sie, aber diese Liaison würde mir, glaube ich, ebenso wenig konveniren wie dem Mädchen.“

„Denke auch, hast Anspruch auf einen andern Schwiegersohn, als den dicken Pommris, Ilse muß höher hinaus.“

„Eine reiche Heirath wäre mir auch lieb — wird sich ja wohl auch machen.“

Als Merten aus dem Salon getreten war, um nach seinem Zimmer zu gehen, begegneten Ilse und Emmy ihm auf der Treppe.

Vincenz reichte beiden Damen die Hand und wechselte einige freundliche Worte mit ihnen. Ilse's schönes Gesicht war tief ergrüßt, als er vor ihr stand, doch Merten achtete nicht darauf; er blickte in Emmy's braune Augen und forschte dort nach Verständnis. Emmy aber sah so ruhig auf ihn, als habe sie nicht

Gegen Kopfschmerzen.

Ihre Schweizerpills haben bei mir sehr gut gewirkt. Eine Schachtel hat mich von heiligen Kopfschmerzen, verbunden mit haraumiger Verstopfung, befreit und spreche ich Ihnen hiermit den besten Dank aus. Ich werde dieselben auch ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Hochachtungsvoll zeichnet Fridolin Merkt, Wieschi bei Schopfheim im Wiesenthal. Post Maulburg. Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich.

Die echten Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpills müssen das weiße Krenz in rotem Felde und den Namenszug Rich. Brandt tragen; erhältlich in über zweitausend deutschen Apotheken.

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. Februar. Wetter etwas Schnee. Temp. + 1° R. Barom. 28° 4°. Wind NO. Börsen fest, der 1900 Mgr. lotto 165-180 bez., per April-Mai 179,5 bez., der Mai-Juni 181 bez., per August-Juli 182,5 B. u. G., per Juli-August 184-185,5 bez., per September-Oktober 187,5 bez.

Kugeln fest per 1000 Mgr. lotto 135-142 russ. 140-142 bez., per April-Mai 144-144,5 bez., per Mai-Juni 144,5-145 bez., per Juli-August 146 bez., per Juli-August 147 bez., per September-Oktober 147,5-148,5 bez.

Getreide unverändert, per 1000 Mgr. lotto 130-140 bez., per April-Mai 130-140 bez., per Mai-Juni 130-140 bez., per Juli-August 130-140 bez., per September-Oktober 130-140 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. lotto 130-140 bez., per April-Mai 130-140 bez., per Mai-Juni 130-140 bez., per Juli-August 130-140 bez., per September-Oktober 130-140 bez.

Spitzen geschäftlos, per 10,000 Meter 2, ohne Nach 47,2 B., per Februar 47,5 B. u. G., per April-Mai 48,18 B. u. G., per Mai-Juni 48,7 B. u. G., per Juli-August 49,4 B. u. G., per Juli-August 50,1 B. u. G.

Bei einem der Alte 10,85 m, alte 11,8,75 m, bez.

Land am Markt. Weizen 170-184, Roggen 148-150, geringer 139-146, Gerste 140-145, Hafer 137-145, Kartoffeln 36-42, Getz 2,50-3, Stroh 27-30.

Bekanntmachung.

Sonntags, den 1. I. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Neuen Magazin, Rosenstraße 20-21, Roggen-Sklei, Bohnmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, sowie Getreide und Strohballen gegen folgende Bauguthaltung verliehen werden.

Stettin, den 26. Februar 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 7. März, Abends präzise 7 Uhr,

im Börsencale.

General-Versammlung, zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.

- 1) Geschäftsbericht über das Jahr 1883.
- 2) Bericht der Rentenoren.
- 3) Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Rentengewinnes.
- 4) Erteilung der Decharge für den Vorstand und Ausschuss.
- 5) Wahl des Direktors, des Buchhalters und des Kontrolleurs, sowie Nummerierung des Vorstandes.
- 6) Wahl von 8 Ausschußmitgliedern.

Der Ausschuss.

Rudolph Lehmann,

Vorsitzender.

Ein altes Handelsgeschäft in umständlicher zu verkaufen. Näheres Rohmärkstrasse 1/2 im Keller.

Bäckerei.

Beachtliche auf meinem Grundstück, an der verkehrten Chaussee anmittelbar vor Stettin, gen. eine Bäckerei einzulegen, ein Materialwarengeschäft, könnte vortheilhaft damit verbunden werden. Auf B. auch etwas Acker. Das Grundstück eignet sich auch zu einem grüneren Geschäft.

Rekordant erfahrene Bäckerei beim Kaufmann A. Simon, Stettin, Königstraße.

Das Komitee der Bürger hat zum Sonnabend, den 1. März, im Wolffschen Garten in der Birkenallee ein

Bürgerfest.

bestehend in Abendessen und Tanz.

arrangirt. Herr R. Grassmann, der Vorsitzende des Komitees, hat den Wolffschen Garten und Saal für diese Privat-Gesellschaft gemietet, die Musik engagirt und lädt die geehrten Mitbürger mit ihren Familien zu diesem Feste ein. Die Bedingung für die Theilnahme ist gute Laune, wie wir sie bei unseren Festen gewohnt sind. Für gutes Abendessen ist vom Komitee gesorgt. Das Abendessen beginnt um 8 Uhr.

Billette für das Abendessen zu 1 Mk. 75 Pf. sind in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9, Kirchplatz 3 und bei Herrn Schlachtermeister A. Poppe, gr. Lastadie 86, zu haben. Ohne Billet wird Niemand zugelassen.

Das Bürger-Komitee.
R. Grassmann.

Vorrätig in allen grösseren Buchhandlungen.

MEYERS HAND-LEXIKON

Dritte Auflage

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniß und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatache augenblicklichen Bescheid.

Auf 2125 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit Hunderten von Abbildungen, Karten, Erklärungstafeln und statistischen Tabellen.

2 Bände brosch. 12 Mark, geb. 15 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Soeben ist erschienen und vom Verfasser (Hagenau i. Els.) zu beziehen:

Ergänzungsband

zum Handbuch des Theater-Völk- und Rettungswesens

von

Franz Gillardone,

Herausgeber und Redakteur der „Illustr. Zeitschrift für die Deutsche Feuerwehr“.

Preis des reich illustrierten Ergänzungsbandes 4 Mk.

Das ganze Werk (3 Bände), welches in der Presse die günstigste Beurtheilung gefunden, ist vom Verfasser (Hagenau im Els.) zu 9 Mk. franco zu beziehen.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibbüchern

in allen Liniaturen, wie einsache Linien in verschiedenen Weisen, Doppelliniens für Denkschrift und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notaudien, Reichenbächer u. s. v. Schreibbücher auf schwärm starken weißen Schreibpapier, 3½ und 4 Bogen stark.

3½ B., per Dutzend 80 Pf.,

Schreibbücher besgl. stell breit, 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.

Notaudien mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.

Schreibbücher besgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Dutzend 50 Pf.

Schreibbücher auf starken extrafeinen Veltpapier, 3½-4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf.

Ordnungsbücher à 10 Pf.

Aufgabebücher (Ottav), à 5 Pf. und 10 Pf.

Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.

Zeichnenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf.

extra große à 1 Mk.

Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.

Notizbücher in Taschbuch, Reiterwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Hans Maier, Ulm a. D.

Direkter Import Itali. Produkte,

liefern franco, 1 b. Ankunft garantirt,

ausgewachsene ital. Hühner und Hähnen.

3 schw. Dunkelfüßer **M.** 8,50,

3 blonde „ „ 9,-,

3 blonde Gelbfüßer „ 10,-,

3 blonde „ „ 11,50,

3 schw. Lamotta „ 10,-.

Preisliste postfrei. Hundertweise billiger.

Portoporto à Pfund 80, 90, 100 „, mittelträfig un-

die leiseste Abnung, daß er an sie anders als an eine Freundin Ilse's denke.

Nachdem der junge Mann sich entfernt, sagte Ilse halblaut zu Emmy Rüders:

"Fühle, wie mein Herz pocht, Emmy: wie kann man nur so rasch einen Mann so lieben lernen!?"

"Er verdient Deine Liebe, Ilse, und ich glaube, Du würdest mit ihm recht glücklich werden."

"Aber, Kind, er liebt mich ja nicht!" rief Ilse schmerzlich aus. "Nein, er liebt mich nicht, sonst müßte er es wissen, daß mein Herz ihm gehört! Emmy, Emmy, ich werde elend, wenn er mich nicht lieben lernt. Was soll ich thun, um mir sein Herz zu gewinnen? Ich möchte die Schönste, die Beste aller Frauen sein, um ihn mir zu gewinnen. Ach Emmy, wenn Du wüßtest, wie unglücklich unerwiderte Liebe macht!"

"Bist Du nicht schön, Ilse, nicht unendlich liebenswert? — Glaube mir, er liebt auch Dich und hält sich nur zurück, weil er fürchtet, der Bürgerliche dürfe nicht um die Hochgeborene werben. Ich habe oft genug es beobachtet, wie innig sein seelenvolles Auge auf Dir ruhte, und wie oft hat er mit kaum verhehltem Entzücken über Dich zu mir gesprochen! Ilse, er liebt Dich! — Ich fühle es, daß er Dich innig liebt."

Wäre Ilse nicht so sehr mit sich selbst beschäftigt

gewesen, mit ihrem eigenen zägenden und hessenden

Herzen, sie hätte empfinden müssen, daß das, was ihre Freundin soeben gesagt, aus einem leidenden, tieftaurigen Herzen kam, doch sie ahnte ja nicht, daß Emmy Rüders eine heiße Kugel konsequent verbarg und in ihrem Herzen allein verschloß, um nicht das Glück der Freundin zu trüben. Emmy wußte es wohl, daß Ilse sie an Schönheit übertraf, und sah es als selbstverständlich an, daß Vincenz ihr dieselbe vorzog.

Als — wenige Wochen nach des Volontärs Ankunft auf dem Musterhofe — Ilse Malwiz ihr eines Abends unter Errothen gesagt, daß sie liebe — Vincenz liebe, da ward es auch ihr unter diesem Schmerz klar, wie unendlich theuer ihr der junge Mann geworden. Von dem Augenblick an begrüßte jede Hoffnung, sie rief sich Alles ins Gedächtniß zurück, was ihr die Überzeugung geben mußte, daß Vincenz Ilse's Liebe erwiedere.

Emmy war weit schüchterner als Ilse, war in stiller Zurückgeogenheit aufgezogen, seit etwa zwei Jahren erst lebte sie auf dem Musterhofe; Ilse war eine blendendre Erscheinung als Emmy und diese würde nie geglaubt haben, daß ein Mann ihr Freundin verschmähen könnte, um ihr selbst Herz und Hand zu bieten. Sie fand es natürlich, daß Merten die

wüßtest, was Liebe ist, Du würdest mich belogen, nahm Ilse wieder das Wort. „Ich habe keine Raum keinen Frieden mehr, seit dies Gefühl für Vincenz mich beherrscht; ich schwante zwischen Hoffen und Furchten, und hätte ich die Gewissheit, daß er mich nicht liebt, ich müßte sterben, Emmy!"

„Glaubst Du, daß man am gebrochenen Herzen stirbt, Ilse? Ich glaube es nicht."

„Du hast auch noch nicht gelebt, Kind, oder . . . liebst Du Möller? — Nein, nein, Du hättest mir es gesagt, wenn es so wäre, wie ich es Dir nicht verheimlichte, als die Liebe zuerst mich ergriß und wie wir es uns gelobt."

„Möller ist mir mehr als gleichgültig!"

„Auch Deine Stunde wird schlagen, meine liebe kleine Emmy! — Ich habe schon manchen Mann kennen gelernt — Du kennst ja auch die meisten derselben, aber vergleiche Vincenz mit ihnen Allen, so wirst Du Dir sagen müssen, daß Keiner an ihn heranreicht; er hat Gemüth und Charakter, sein ganzes Wesen verträglich, daß eine edle Mutter seine Erziehung geleitet. Mit welcher Liebe hängt er auch an dieser Mutter! — Zweimal wöchentlich erhält er Briefe von ihr, und wie diese ihn erfreuen, hast Du ja selbst gesehen. Als ich ihn neulich fragte, wie er es denn möglich mache, zweimal in jeder Woche die

Briefe seiner Mama zu beantworten, was er hier Nennenswerthes erlebte, um davon seiner Mutter Mittheilung zu machen, da sagte er ganz erstaunt: „Wüßten Sie denn nicht, Fräulein Ilse, was Sie — getrennt von Ihrer Mutter — derselben schreiben sollten? — Ich denke, es gibt so unendlich viel, was wir — wenn auch nur seelisch, innerlich — erleben und geeignet finden, einer geliebten Mutter anzuvertrauen." — Ich dachte da bei mir, daß ich Mama nicht immer so offen von meinen Gefühlen unterrichten möchte. Ach Emmy, ich fürchte, Mama ist auf Vincenz nicht besonders gut zu sprechen!"

„Sie liebt Dich so innig, Ilse, daß sie Deinem Glück gewiß nicht hinderlich sein wird," beruhigte Emmy die Freundin.

„Mama denkt anders, als Du und ich über das, was wir mein Glück nennen würden! — Noch gestern sagte sie sehr ernst, fast streng zu mir: „Ilse, Du solltest nicht so über alle Mähen liebenswürdig gegen Herrn Merten sein: bedenke, daß er, wie groß auch seine Vorzüge sein mögen, doch immerhin nicht unserm Stande angehört. Gieb mir keine Ursache, dem jungen Manne fühlbar zu machen, daß er mir nicht willkommen sein würde!"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungsliste der Ulmer Münsterbau-Lotterie. Gezogen vom 18.—20. Februar 1884. (Ohne Garantie.) (Schluß)

230081	38	58	142	160	190	227	260	272	337	409
667	719	748	867	933	960	231045	117	252	269	
375	398	555	701	828	886	949	232063	409	421	
485	679	846	951	238082	99	151	198	244	354	
493	587	699	744	802	974	234252	452	463	490	
572	981	235405	470	575	608	648	833	884	236165	
217	317	368	395	609	727	746	834	237388	456	
579	994	238006	7	247	266	325	362	381	421	478
544	609	702	720	749	863	239119	260	264	330	496
240057	145	288	327	359	368	375	478	448	630	802
805	938	978	241015	16	41	339	355	472	514	557
856	927	242235	515	517	529	536	639	712	893	
243494	382	388	626	660	769	802	244173	198		
341	617	744	795	796	838	841	855	215058		
508	520	567	658	715	765	841	246035	52	186	
438	686	705	825	942	981	982	247009	252	310	
490	559	570	689	717	776	894	968	248102	171	
256	293	358	403	420	428	514	542	557	683	249109
121	161	289	412	435	661	802	839	862	869	886
250240	430	497	619	667	692	876	979	251008		
178	185	298	392	652	788	252014	218	242	244	
274	415	499	640	745	876	881	894	982	253039	
142	164	175	260	291	296	601	775	822	907	254239
266	404	420	477	505	674	707	728	887	888	936
949	255049	60	87	195	336	589	655	687	789	820
891	946	975	993	256039	178	226	246	416	805	
257141	154	201	294	632	856	895	931	258193	282	
604	713	773	789	875	932	987	259188	480	674	945
260096	400	413	517	583	681	870	887	912		
261063	197	201	209	297	304	607	925	926	983	
262089	120	182	202	330	382	555	672	709	745	
850	868	876	949	263012	127	153	206	218	235	
344	376	449	467	523	615	758	773	787	819	855
264029	41	97	186	210	212	243	298	535	538	604
803	878	265127	218	230	232	242	405	476	505	
537	552	565	741	814	857	862	912	990	266059	
79	82	512	637	658	805	956	978	267030	99	126
204	219	223	787	817	868	268012	103	137	148	
221	313	316	456	496	593	691	719	893	269413	
461	531	543	660	924						
270001	26	104	211	676	783	854	942	271016	205	
248	311	401	498	524	576	610	674	682	808	844
859	966	971	972	272076	92	555	619	733	740	
845	891	896	972	984	273123	288	429	484	709	709
729	747	771	877	890	274136	156	350	569	645	
651	679	796	860	877	275088	117	472	276058		
237	245	565	676	968	277090	263	337	713	278225	
230	316	342	417	471	494	551	652	279066	156	
227	290	374	376	397	461	687	689	745	810	
280119	124	267	341	428	451	963	975	281053	160	
165	248	305	692	895	905	282136	208	280	327	
330	373	484	665	733	798	881	887	963	999	
283169	251	447	574	576	616	672	677	711	987	
284012	238	310	394	451	552	603	665	681	715	
644	801	821	285058	162	295	312	370	476	520	
597	689	750	805	286175	305	550	670	677	694	
787	792	849	287109	130	237	447	575	603	693	
704	986	288128	167	183	204	260	293	358	363	
430	509	561	706							